



Keine Katzenmusiken mehr!

Ein ruhiges und wahres Wort über die Bürger Wiens und über Bäckersachen und Fleischer- geschichten.

Arbeit ist des Bürgers Stierde,
Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt dem König seine Würde,
Und dem Bürger seinen Fleiß. —

In einer Zeit, wie die jetzige, wo für Ruhe, Ordnung und Sicherheit so vieles geschrieben, gesprochen und öffentlich verhandelt wird, und dennoch so wenig Folgeleistung findet, erlaube ich mir, wenn auch ungerufen, das Schwert der Rede aus der rostenden Scheide zu ziehen, und ein offenesherziges Wörtchen an unsere gutmüthigen Wiener zu richten. —

Wien die alte ruhige Kaiserstadt, vor der man an allen Enden der Welt nichts Anderes sagen hörte als:
Es ist nur eine Kaiserstadt,
Es ist nur ein Wien!

Wien das sich in den unvergeßlichen März- und Maitagen den größten Ruhm in allen Welttheilen erworben, durch Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit und sich so erhaben gezeigt, als es nur möglich war, die edlen hochberzigen Bewohner Wiens, die, wenn auch nicht geräusch- doch blut- und fleckenlos ihren Wölfen die Raublust und ihren Scorpionen die Stachel genommen, verdienen gewiß mit großen Lettern in den Annalen der Weltgeschichte als unvergeßlich bezeichnet zu werden, und fragen wir unpartheißlich: Wer hat Wien, bevor noch an die Märztage zu denken war, diesen Ruhm erworben? gewiß wird man mir aus 1000 Stimmen antworten müssen: Die edlen Bürger Wiens!

Nichts ist ihnen zu viel, an Wohlthätigkeitsausübungen lassen sie es, so weit ihre Kräfte hinreichen; nie mangeln. Dank wünschen sie keinen, jeder Dienst ist ihnen eine angenehme Pflicht, man lobne aber ihre Bemühungen nicht mit Undank und entehre nicht den würdigen Namen Bürger, so wie solcher seit letzterer Zeit entehrt wurde. Die Bürger Wiens sind mündig und selbstständig geworden, und wollen nicht mehr durch Miauen und gellendes Pfeifen belehrt werden, sie sind empfänglich für wahre Worte, und versäumen keine Minute, sowohl den gerechten Forderungen der Zeit, als denen des Volkes zu entsprechen.

Wozu mußten wir also vor wenigen Wochen Hundsbellen und Katzenmiauen, vor den Häusern und Fenstern bürgerlicher Fleischhauer- und Bäckemeister hören? Konnte man den gerechten Forderungen, wenn sie solche sind, keinen andern Weg verschaffen? ja man probirte es nicht einmal von diesen Herren zu fordern, und abzuwarten ob sie geben? nein! man entehrte also gleich das Handwerk, den Bürgerstand im Allgemeinen, den Bürger im Einzelnen, der für Nichts Tage lang in Waffen herumzieht, Geschäfte und Verdienst vernachlässigt. Sollten derartige Demonstrationen aufmunternd auf unsere Arbeiterklasse wirken? ?

Nicht umsonst kam Herr Fleischhauermeister Ernst bei dem ihm unerwartet gebrachten Mäuzkonzerte an's Fenster fragend: Was wollen Sie denn meine Herren? er wußte sich keiner Schuld bewußt; denn wenn die Zufuhren am Plage vermindert werden, muß der Preis des Fleisches steigen, für richtiges und vollständiges Gewicht ist er gewiß bemüht; dem Viehhändler aber einen billigen Verkauf vorzuschreiben, so wie die Aufhebung der enormen Mauth, liegt außer der Macht der Fleischhauer. —

Ebenso der Bäcker, welcher der Laune und Willkühr des Kornwucherers, vorzüglich aber Jener der Mülner unterliegt, wobei man aber beim Bäcker alles für Gold hält was glänzt. Nein meine Freunde, lasset Euch eines Bessern belehren: Diese Herren haben große Lasten und Abgaben, theuern Wohn- und Gemölbzins, müssen nebst dem daß sie ihren Verschleißern (deren viele von ihnen leben) Provision zu entrichten haben, das kaum 3 Stunden alte Gebäck gegen Verlust zurücknehmen, ferner bedenke man, daß jezt die Gesellen weniger Stunden arbeiten und mehr Bezahlung haben, das Gebäck wünscht das Publikum gut, und solches kann nur aus schwerem Banater Weizen erzeugt werden, und damit treiben eben die Mülner den größten Wucher, die Bäckermeister in Wien unterliegen einer Sägung und müssen sowohl bei Gewinn als Verlust das Publikum befriedigen, und Vorrath haben, während die Bäcker vom Lande mit ihren Gebäcken Hausierhandel treiben, und so nur der kleinste Verlust herauszieht, zurückhalten, während der hiesige Bäcker da sein muß.

Im Monath Mai 1847 wurde auf Anforderung des gewesenen Bürgermeisters Esapka der 6 kr. Laib um 9/10 Lth. größer gebacken, als die Sägung war, wo der 1 kr. Laib auf 4/10 Lth. zu stehen kam, folglich der 6 kr. Laib mit 2 kr. billiger war, wie viele Tausende Gulden gingen damals verloren?? und wie geduldig ertrugen diese Herren das Alles zum Wohle des Volkes? und Kagenmüß ist heute ihr Dank, ihr Schadenersatz, anstatt man darauf sehen sollte, der Willkühr der Mülner Schranken zu setzen, und den Landbäckern ihren Gebäckschacher allhier zu hintertreiben; denn hätte das Publikum mehr Recht in seinen Forderungen, die Bäcker würden es aber auch nicht aufs Forderm ankommen lassen.

Viele der hiesigen Bäcker sind schon durch den bedeutenden Verlust von 1847 der Art aufgerieben, und werden noch von den Mülnern obendrein so gedrückt, daß sie bei Letztern verschuldet dastehen, und kaum mehr ihr Gewerbe betreiben können; viele unter ihnen, die mit einem von ihren Vätern ererbten Kapitale angefangen, stehen heute blank aller Baarschaft da.

Daher Brüder und Freundel Ehre dem Ehre gebührt, und diese geziemt gewiß nur den edlen Bürgern Wiens, die durch der Sicherheit ihrer Gewerbe, die Stütze des Staates und dessen Lastenträger sein können, entehret also nicht den Bürgerstand und deren Gewerbe durch Mäuzen, kränket ihn nicht durch unbillige Forderungen, denn er leistet ja gerne was in seiner Macht steht, behauptet den Ruhm der gebildeten schon längst mündig gewordenen und uns allen ruhmvoll bekannten Residenzstadt, lasset nicht die böse Saat der Zwietracht in ihren Mauern so üppig wuchern, auf daß es noch ange heißen möge:

Es ist nur eine Kaiserstadt

Es ist nur ein Wien. —

**Hoch die Bürger Wiens, Hoch die Volkswehr und
hoch die academische Legion.**

Ein Mann aus dem Volke, und ein
Freund der Wahrheit.

Gedruckt bei M. Bell.